

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die fleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 Mk. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 150.

Montag, den 28. Dezember 1891.

8. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

### Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 5. Januar  
vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus II Ge-  
biet Abt. 7 Forstmeistersfall:

28 Nm. Buchen Ausschuß-Scheiter und  
Prügel, 18 Nm. Nadelholz-Prügel,  
89 Nm. dto. Ausschuß-Scheiter und  
Prügel, 27 Nm. dto. Anbruch u. Ab-  
fall.

Abt. 8 Untere Lebenwaldebene:  
2 Nm. Buchen, 1 Nm. Nadelholz Aus-  
schuß-Scheiter und Prügel,

Abt. 116 Mittleres Gustrif:  
1 Nm. eichene Spälter, 70 Nm. dto  
Ausschuß-Scheiter und Prügel, 1 Bir-  
ken dto., 12 Nm. Nadelholz-Scheiter,  
83 Nm. Ausschuß-Scheiter und Prügel,  
16 Nm. Eichen, 2 Nm. Birken und  
17 Nm. Nadelholz Anbruch und Ab-  
fallholz.

Wildbad.

### Bekanntmachung, betr. das Ergebnis der Bürgerauschuss-Wahl.

Bei der heute stattgehabten Bürgeraus-  
schuß-Wahl haben von 489 Wahlberechtigten  
284 abgestimmt.

Die meisten Stimmen haben erhalten und  
sind somit als gewählt zu betrachten:

a) bis 31. Dezember 1890:

Die Herren

- 1) Wilhelm Kübler, Restaurat. m. 203 St.
- 2) Friedrich Junf, Conditör „ 202 „
- 3) Karl Gütthler, Flaschner, „ 190 „
- 4) Louis Kappelmann, Rsm. „ 188 „
- 5) Fritz Eisele, Privatier, „ 186 „
- 6) Christof Treiber, Feilenhauer „ 186 „
- 7) Fritz Kuch, Zimmermann „ 159 „

b) bis 31. Dezember 1892:

Die Herren

- 8) Wilhelm Schmid, Holzhauer, „ 154 „
- 9) Rudolf Schweizer, z. Schw. „ 145 „
- 10) Karl Bosenhardt jr. Maurer „ 128 „
- 11) Gottlob Rieginger, Schreiner „ 125 „
- 12) Wilhelm Lug, Schuhmacher „ 119 „
- 13) Wilhelm Bott, Schuhmacher, „ 119 „

Weitere Stimme haben erhalten:

Die Herren

- 1) Fritz Brachhold, Schreiner m. 109 St.
- 2) Fritz Schulmeister, Schneider „ 107 „

- 3) Chr. Schill, Bauunternehmer m. 102 St.
- 4) Karl Schulmeister, Schreiner „ 100 „
- 5) Albert Fuchslocher, Flaschn. „ 95 „
- 6) Adolf Pfau, Bäcker „ 95 „
- 7) Gottlob Eitel, Holzmacher „ 73 „
- 8) Karl Krauß, Bäcker „ 71 „
- 9) Fritz Calmbach, Holzmacher „ 68 „
- 10) Albert Krauß, Holzhändler „ 64 „
- 11) Karl Eitel, Baddeiner „ 62 „
- 12) Carl Mutterer, Holzmacher „ 61 „
- 13) Fritz Schmid, Schreiner „ 61 „
- 14) Wilhelm Rieginger, Holzj. „ 60 „

Beschwerden gegen die Giltigkeit der  
Wahl müssen

binnen 8 Tagen

von gegenwärtiger Bekanntmachung an ge-  
rechnet — bei dem Ortsvorsteher oder dem  
K. Oberamt angebracht werden.

Den 23. Dezember 1891.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

### Kinderhauben und wollene Tücher

werden unter dem Ankauf abgegeben bei  
G. Rieginger.

### Vogelfutter:

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Pfau.

### Betttücher

von Baumwollflanell auch zu Bügel-  
decken verwendbar  
billigst bei Fr. Maier.

## Einladung zum Abonnement auf den

# Wildbader-Anzeiger

für das I. Quartal 1892.

Der „Wildbader Anzeiger“ tritt mit dem 1. Januar in den 9. Jahr-  
gang ein und hatte sich auch im vergangenen Jahre der Gunst der verehrl.  
Einwohner zu erfreuen. Wir werden uns angelegentlichst bestreben, uns  
solche auch fernerhin zu behalten. Anzeigen haben im „Wildbader Anzeiger“  
vermüde seiner allgemeinen Verbreitung in hiesiger Stadt den besten Erfolg;  
bei größeren Aufträgen in Annoncen gewähren wir den höchsten Rabatt.

Neu eintretende Abonnenten erhalten bis 1. Januar den „Wild-  
bader Anzeiger“ gratis nebst einem schön ausgestatteten Wandkalender.

Um zahlreiches Abonnement und um Zuwendung geschätzter Aufträge  
bittet

die Redaktion des „Wildbader Anzeiger.“

## Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfiehlt

### Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen  
von 25 und 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von  
Bernhard Hofmann.

Wildbad.  
**Zinnjand**  
 ist wieder eingetroffen und empfiehlt geneig-  
 ter Abnahme  
 Klotzner Pfau, Rathhausgasse.



**Fabrik-Lager**  
 derbesten & solidesten Schürzen  
 in allen Waschstoffen Woll-  
 stoffen Halbwooll- & Seiden-  
 stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Gut kochende  
**Erbsen, Linsen**  
 und **Bohnen**  
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Gut kochende  
**Erbsen & Linsen**  
 empfiehlt bestens Chr. Batt.

**I<sup>a</sup> Neue holländische**  
**Häringe**  
 sind zu haben bei  
 Carl Wilh. Bott.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Unterzeichnetem empfiehlt sich im Anfer-  
 tigen von **Goldarbeiten jeder Art**, sowie in  
 allen in dies. Fach einschlagenden Arbeiten  
 und sichert bei guter Arbeit billige Preise  
 und schnelle Bedienung zu.  
 Achtungsvoll  
**G. Gittel**, Goldarbeiter  
 im Hause des Hrn. Maurermeister  
**Bohenhardt jr.**  
 im Straubenbergr.  
 Reparaturen werden bei Hrn. Sieber,  
 Uhrmacher entgegengenommen.

**Neues Sauerkraut**  
 empfiehlt Chr. Batt. Rathhausgasse.

**Honig**  
 erste Qualität  
**Schleuder-Honig**  
 verkauft in Gläser à 1 Pfund.  
 G. Kieginger.

**Wer es weiß**  
 wie das Neue Finanz- und Verlos-  
 ungsloos 25. Jahrgang 1/2 jährlich  
 Nr. 2. — (bei der Post sub. Nr. 4417)  
 seinen Besessern durch Wink, Warnung  
 und Rat schon manchmal ein Vermögen  
 eingetracht oder erhalten hat, der wird  
 und bleibt zülfelbend Abonment des-  
 selben. Probe Nro. gratis bei  
**A. Dann, Stuttgart.**

# Die Buchdruckerei

von  
**Bernh. Hofmann Wildbad**

empfehltsich zur Anfertigung von  
**Neujahrs-Gratulations-Karten**  
 aller Art (in Bunt- u. Schwarz-Druck);  
 ferner empfehle eine grosse Auswahl schöne u. hübsche  
**Gratulations-Karten.**

Illustr. Facettenblatt, bringt eine Fülle des besten unter-  
 haltenden Stoffes, Belehrendes aus allen  
 Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre  
 64 (gr. Oktav-) Seiten  
 auserles. Musikpiecen  
**Neue Musik-Zeitung.**  
 hauptsächlich  
 Klavierstücke u.  
 Lieder, sowie als Extrabeilage: Dr. Svobodas  
 Illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/2 jährl. (6 Nr.)  
 nur Mk. 1. — Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikhdl. od. Poststelle. Probe-  
 Nummern gratis u. franko durch den Verleger **Carl Grüniger, Stuttgart.**

## Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige, daß ich von der bekannten  
**Schuhfabrik Schmalzriedt, Leonberg**  
 ein **Warenlager** errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert  
 und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärk-  
 sten Qualitäten:  
 Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder,  
 Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh,  
 starke Rindleder-Waldschuh u. Stiefel.  
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünkt-  
 lich ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
**Friedrich Treiber**, Schuhmacher  
 im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

## Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrt. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene  
 Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in  
**Spiegeln u. Vorhang-Galerien**  
 unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.  
 Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.  
 Achtungsvoll  
**Karl Schulmeister**,  
 Schreinermeister.

## Zu vermieten:

Ein Zimmer mit Küche und Dachraum  
 hat für sofort oder auf Richtig zu ver-  
 mieten. Wer? sagt die Redaktion.

**Hasen-Felle**  
 kauft fortwährend  
**Karl Kometsch**, Kürschner

Guten reinen  
**Schleuderhonig**  
 empfiehlt. Chr. Pfau.

## Teinacher-Wasser

ist jeden Tag frisch zu haben bei  
 Chr. Batt, Rathhausgasse.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**  
**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**  
 empfiehlt Fr. Treiber.

Sehr schöne  
**Zwetschgen**  
 empfiehlt J. F. Gutbub.

— In der Schwäbischen Chronik Nr. 302 lesen wir:

Wildbad, 22. Dez. (Eingefandt.) Bekanntlich ist das hiesige Postamt bis jetzt in einer Ecke des Hotels zur Post nur notdürftig in einer für das Publikum sehr unbecquem Weise untergebracht. Da nun der Mietvertrag i. J. 1893 erlischt und ein etwas erweiterter, aber immer noch ungenügender Raum im Hotel unverhältnismäßig viel Mietzins im Jahr beanspruchen würde, so richteten sich die Blöcke der Einwohnerschaft wie der Behörden wieder einmal auf einen Plan, der seit 20 Jahren besprochen, nie günstigere Aussicht auf Verwirklichung hatte, als eben jetzt. Es ist das der Ankauf eines mitten in der Stadt gelegenen, für die Zwecke der Post wie geschaffenen Anwesens: des Hotels de Russie. Schon das stattliche Vorderhaus, welches die Ecke von 2 der belebtesten Straßen bildet, gäbe in seinem Parterre ein treffliches Postbureau; das weiter zurückstehende Hauptgebäude aber, von dem andern durch einen ansehnlichen Hof getrennt, würde hierfür geradezu prächtige Räume bieten. Auch dieses ist von beiden Straßen zugänglich und durch die etwa später mögliche Erwerbung und Entfernung eines Privathauses könnte der ganze Hof in einen schönen freien Platz verwandelt werden. Dazu ein kleines Wohnhaus nebst Stallung und Remise: das Ganze um einen sehr annehmbaren Preis feil! Hierzu kommt, daß in diesen Gebäuden die schönsten Dienstwohnungen für den kgl. Badkommissär sowie für den Postmeister schon bereit stehen, mithin eine Mietzinsentschädigung von 2000 M. bezw. 800 M. erspart werden könnte. Die Einrichtung eines bloßen Annahmebureaus in der Stadt und Verlegung des eigentlichen Post- und Telegraphenamtes auf den Bahnhof würde mit großen Umständenlichkeiten u. Mehrkosten für das erweiterte Beamtenpersonal verbunden sein und Niemand befriedigen.

Auch wir würden dieses Projekt mit Freuden begrüßen, besonders da, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, das Anwesen um einen billigen Kaufpreis zu erwerben oder um billigen Mietzins auf viele Jahre gepachtet werden könnte.

— In Sulzbach a. M. hat das Christkind zwei arme Steinbauer reich beschenkt. Vor einiger Zeit wurde denselben vom kgl. Amtsgericht eröffnet, daß einer ihrer Verwandten, der vor 40 Jahren in Nürnberg beim Militär stand und dann ausgewandert und sich in Detroit in Nordamerika assoliert hatte, dort ledig gestorben sei und den beiden je 275,000 Dollars testamentarisch vermacht habe. Mit den nötigen Papieren ausgerüstet, ist der eine der Glücklichen zur Behebung der beiden Beträge bereits nach Amerika abgereist.

Aus München, 23. Dez., schreibt man uns: Vor 20 Jahren existierten dahier an der äußersten Peripherie der Stadt 5 Pferdewegger: heute zählt München deren 47, von welchen einige sogar 3 Schilfen beschäftigen. Auch ein Zeichen der Zeit.

— Viehankauf durch Metzger. Von allgemeinem Interesse ein Urteil des Oberlandesgerichts München vom 25. Februar 1890 welches sich dahin ausdrückt, daß ein Metzger, der vor einem Wohnort und gewerblichen Niederlassung aus außerhalb desselben Vieh zum Schlachten für sich eingekauft

hatte (also ins Gäu ging, wie es bei unseren Metzgern tagtäglich auch vorkommt), gemäß §§ 44 und 44 a der Reichsgewerbeordnung einer Legimitationskarte bedurfte und er — trotzdem die Metzger in seiner Gegend erwiesenermaßen bisher unbeanstandet Vieh für ihren Gewerbebetrieb, ohne eine Legimitationskarte zu besitzen, ankaufen — gemäß § 148 Z. 5 der Reichsgewerbeordnung bestraft wurde.

— Ein schreckliches Unglück ereignete sich in Hankönigshofen bei Würzburg. Der 26 Jahre alte Schmid Dominikus Grüb v. dort schoß in einem Garten mit einem doppel-läufigen Gewehre nach einem Marder. Da das Tier nicht gleich tödlich getroffen war, verfehlte ihm Grüb einige Kolbenschläge, wobei der andere Schuß losging und die ganze Schrotladung dem Grüb in die Brust drang. Nach Verlauf einiger Stunden verstarb der auf so jämmerliche Weise verunglückte.

— Paris zählt nach der letzten Aufnahme 2 447 967 Einwohner.

— Der sächsische Kultusminister Dr. v. Gerber ist am Mittwoch früh 4 Uhr in Dresden gestorben.

— Die Hantelvertragsunterhandlungen Italiens mit der Schweiz werden am 4. Januar in Zürich beginnen.

Berlin, 23. Dez. Die nächste Plenarversammlung des Deutschen Handelstages wird am 15. und 16. Januar 1892 in Berlin stattfinden. Einen Hauptgegenstand der Tagesordnung wird die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin bilden. Die maßgebenden Kreise wird an dem Zustandekommen des Projektes um so weniger gezweifelt, als sowohl die deutsche Reichsregierung, wie auch der Berliner Magistrat demselben sympatisch gegenüberstehen und außerdem ein Finanzkonsortium behufs Förderung des Unternehmens in der Bildung begriffen ist. — Die Verleihung des Grafentitels an Herrn v. Caprivi wird im „Reichsanzeiger“ öffentlich bekannt gemacht.

— Berlin, 23. Dez. Ludwig von Rönne, der bekannte Staatsrechtslehrer und frühere Parlamentarier, ist heute im 88. Lebensjahre gestorben.

— Der Kaiser von Oesterreich hat dem Fürsten von Bulgarien, nunmehrigen Oberst Grafen Hartenau die Erlaubnis erteilt, das ihm seitens der bulgarischen Subranje bewilligte Ehrengeschenk in Form eines jährlichen Soldes von 50 000 Frk. anzunehmen.

— Die „Deutsche Revue“ enthält aus der Feder des ehemaligen Generals des IX. Korps, von Leszczynski, einen Aufsatz über die europäische Kriegesfrage. Der General, in dem man bekanntlich früher den geborenen Nachfolger Moltkes erblicken wollte, hebt insbesondere hervor, Rußland sei vor 1894 trotz französischer Beihilfe nicht mit der Neubewaffnung fertig und sogleich außer Stande, den Krieg zu beginnen, obgleich viele hochgestellte Leute in Petersburg zum Kriege trieben, weil sie sagen, sowohl ein glücklicher wie ein unglücklicher Krieg müsse mehr Freiheit bringen. Was die französische Armeeangehe, so sei es höchst zweifelhaft, ob die Zentrallleitung beim Kriegsausbruch imstande sei, die Armeen einheitlich zu leiten. In hohem Maße Sorge, daß der geringste Fehlschlag eine erhebliche Auflösung in der Führung der Massen zur Folge haben werde. Ueber Oesterreichs Armeee urteilt Leszczynski günstig. Da-

gegen weist er Italien ebenso wie Rumänien nur die Aufgabe zu, einen Teil der feindlichen Heeresmassen auf sich zu ziehen und dadurch Deutschland und Oesterreich zu entlasten. Englands Haltung sei leider unsicher. Deutschland könne mit dem englischen Bündnis durchaus nicht rechnen. England lasse zwar Rußland, fürchte aber Frankreich. Vorsläufig aber sei kein Krieg in Sicht und vom Reden bis zum Vorgehen noch ein großer Schritt.

— Durch Explosion auf einem französischen Schiffe im Hafen von Antwerpen sind am 23. ds. alle nahen Objekte, die Hafenanlage und das Postbureau zertrümmert und niemand gerettet. Man glaubt, daß 15 bis 20 Personen tot seien. Die Explosion dürfte von Dynamitpatronen an Bord des Schiffes herbeigeführt sein, die von Dieben niedergelegt oder von einer früheren Ladung zurückgelassen sind. Das französische Schiff ist erst ein Luggen aus Dänemark, welcher während des letzten Sturmes vor Anker trieb und durch Fischer eingebracht wurde. Der Luggen hatte eine Dynamitladung und wollte in Ostende landen, wo die Behörden sich dem widersetzten. Die Löschung erfolgte dann in der hiesigen Nachbarschaft durch Geniesoldaten, worauf der Luggen die Erbauung erhielt, in den hiesigen Hafen einzulaufen. Wahrscheinlich ist ein Teil des Dynamits am Bord zurückgeblieben. Der Luggen ist gänzlich zerstört, zwei französische Matrosen desselben sind getötet. Ein in der Nähe liegendes Lichterschiff mit Getreide kenterte. Das Lichterschiff ist norwegischer Herkunft und heißt Vega. Die Besatzung wurde gerettet. In sämtlichen Straßen, die der Unglücksstätte benachbart, sind die Fenster der Häuser gesprungen. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— Der glückliche Gewinner des Haupttreffers (von 500,000 Fr.) der Panamalotterie, welcher in Paris am 15. Dezemb. gezogen wurde, ist ein Schankwirt in Croissy, einem kleinen Vorkort zwischen Paris und Saint-Germain, Herr Denizot; derselbe ist erst 45 Jahre alt und Vater zweier Kinder.

— Was verzehren wir im Laufe eines Jahres? Da bei der künftigen Art der Einschätzung des Einkommens der Landwirt auch die innerhalb seiner Familie verzehrten Mengen von Brot, Gemüse, Eiern, Fleisch u. s. w. in Anschlag bringen muß, dürfte es für manchen Leser von Interesse sein, einen Anhalt zu haben. Diesen giebt die Köln. Zig. aus dem vor einigen Jahren veröffentlichten Bericht eines Gutsbesizers in der Provinz Sachsen. Dieser Bericht bezieht sich auf den Durchschnitt mehrerer Jahre und es ist dabei die mehr städtische Lebensweise der Herrschaft mit der des Arbeiter- und Dienstpersonals durcheinander gerechnet. Es wird nicht schwer sein, hieraus einige Anhaltspunkte zu entnehmen. Der Verzehr betrug auf den Kopf und das Jahr: 25 Pfd. Backwaren, 67 Pfd. Weizen, 250 Pfd. Roggen, 6 Pfd. Gerste, 4 Pfd. Haber und 16 Pfd. Buchweizen (alle fünf ohne Hülsen). Ferner 7 Pfd. Erbsen mit Hülsen, 684 Pfd. Kartoffeln ohne Schalen, 105 Pfd. Fleisch ohne Knochen, 50 Pfd. Butter, 600 Pfd. Milch (291 Liter), 12 Pfd. Eier, 365 Pfd. Obst und frisches Gemüse, 6 Pfd. trockenes Gemüse, 10 Pfd. Kaffee, 19 Pfd. Zucker und 10 Pfd. Salz.

# Deutsche Herzen.

Erzählung aus den Kriegsjahren von 1870/71.

Von Carl Cassan.

Nachdruck verboten.

3.

Der Kaiser Napoleon, so telegraphiert mein Bruder, hat bereits die höchste Kriegsführung in die Hände des Grafen Palikao niedergelegt, die Marschälle Mac Mahon und Bazaine werden die Armee führen! Quel malheur, quel malheur!

Lautlose Stille trat ein, dann aber schrie der tapfere Emile Grenier:

„Die Deutschen kommen“ Los Prussiens! Los Prussiens!“

Und hinaus stürmte die Schaar der Tapferen.

Auf den Straßen tobte das Volk bereits und schrie:

„Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Nieder mit Napoleon, dem Feigling, dem Verräter!“

Der Kaiser der Franzosen fiel eigentlich schon nach den ersten verlorenen Schlachten vom Throne und hatte in Frankreich nur noch die Macht eines Schattenkaisers.

Am Nachmittag erhielt Ludwig eine Depesche von seinem Vormunde aus Chalons, worin ihm dieser befohl, heimzukommen, da die Deutschen nahten. Da trat Martin zu Ludwig und meldete ihm, daß er als Deutscher den Laufpaß erhalten habe. Der arme Bursche weinte Zornestränen, während Ludwig das Papier noch immer anstarrte.

Nach kurzem Besinnen erklärte Ludwig darauf:

„Hören Sie, Martin, in das Haus meines Vormundes kehre ich jetzt nicht zurück; ich gehe dem deutschen Heere entgegen und lasse mich dort anwerben!“

Da lachte Martin grimmig auf und sagte entschlossen:

„Hurrah, da gehe ich mit Ihnen! Darf ich?“

Ludwig nickte und sagte leise:

„Aber Vorsicht, Vorsicht! Sonst läßt man uns nicht ungestört ziehen!“

Am Abend des 14. August brachen die beiden jungen heimlich und in aller Stille in Rheims auf und marschirten in südöstlicher Richtung den Deutschen entgegen.

Die beiden seltsamen Flüchtlinge hatten sich mit einigen Lebensmitteln u. etwas Geld versehen und marschirten meistens in der Nacht, während sie am Tage im Walde verborgen schliefen.

Bald sahen sie auf den Landstraßen Mobilgardes, die auf Paris marschirten, weil sie in ihrer schlechten Ausrüstung nicht gegen die Deutschen zu fechten wagten. Zu dem Gamaschenkopf, der den Franzosen großsprecherisch nicht einmal gefehlt haben sollte, kamen jetzt noch einige Fehler der französischen Armee. Uebrigens waren diese Mobilgardes ganz wohlgenut und sangen leichte Lieder.

Das französische Lager bei Mourmelon in der Nähe von Chalons fanden die beiden Freunde bereits leer. Ein Bauer auf dem Felde gab ihnen Auskunft darüber, indem er bemerkte, Mac Mahon sei mit hundert- undünzigtausend Mann nordwärts gezogen, um sich mit Bazaine zu vereinigen und die Prussiens in den Rhein zu werfen. Nun

eilten die beiden jungen Leute in nordöstlicher Richtung weiter.

Schon am Tage darauf trafen Ludwig und Hans auf die ersten preussischen Ulanen, welche sehr erfreut waren, als sie in Frankreich von Landleuten deutsch angedredet wurden. Die Ulanen zogen dem verlassenen französischen Lager zu und wiesen die Flüchtlinge gen Süden, wo sich der Kronprinz von Preußen mit zwei preussischen Armecorps, sowie den Bayern, Württembergern u. Hessen im Anmarsch befänden.

Je weiter die beiden Freunde kamen, desto aufgeregter bewies sich die französische Bevölkerung, welche von der Regierung mit Waffen versehen worden war. Da nahten die „bleus diables“, wie die Franzosen die Bayern nannten, und die beiden jungen Deutschen eilten zu ihnen.

Die Vorposten brachten Ludwig u. Hans zu einem Lieutenant, der sich von Beck nannte, eine Feldwache kommandierte und die beiden Anbämmlinge als Dolmetscher und Rundschaffter vorläufig bei sich behielt. Am andern Tage ließ aber der Vorpostenkommandeur v. Hünfeld sie zu sich bringen, da solche Ueberläufer nie länger als höchstens einen Tag bei den Vorposten bleiben durften.

„Wohin soll ich Euch schicken?“ fragte der Oberst kurz die beiden Freunde.

„Herr Oberst,“ entgegnete da Ludwig entschlossen, „ich bin 18 Jahre alt, habe als Lieutenant bei unserm Schülerbataillon gestanden und glaube, ich würde als Freiwilliger bald den Dienst bei Ihnen rasch erlernen!“

Der Oberst, welcher sich die Geschichte des armen Jungen bereits erzählen ließ, lächelte und sagte:

„Und was wird Ihr Vormund dazu sagen, junger Herr?“

„Der ist Franzose, Herr Hauptmann; von dem habe ich nichts zu hoffen, weil ich ein Deutscher bin und — bleiben will!“

„So, so! Und Ihr Gefährte?“

Hans stand soldatisch stramm da und sagte:

„Herr Oberst, ich bin auch deutscher Abkunft, habe zwei Jahre bei der französischen Linie gestanden, ich kenne den Dienst und bin nur wegen eines Armbruches, der aber vollständig geheilt ist, aus der französischen Armee entlassen. Lassen Sie mich mit meinem jungen Freunde in die deutsche Armee eintreten.“

Der Oberst lächelte und sagte:

„Nun, weil Euch Frankreich einmal ausgestoßen und Ihr brave, junge Leute zu sein scheint, so sollt Ihr, soweit es möglich ist, Eurea Willen haben! Aber als kämpfende Soldaten könnt Ihr nicht ohne Weiteres eintreten, sondern zunächst nur als Krankenträger und Dolmetscher bei dem Regiment bleiben und auch das nur, wenn der General seine Zustimmung erteilt und Eure Ausweisepapiere in Ordnung befunden werden!“

Die beiden jungen Leute zeigten sich über diesen Bescheid ziemlich betrübt, denn sie wären am liebsten sofort in die Reihen der deutschen Kämpfer eingetreten. Der Oberst erklärte ihnen aber nochmals leutselig, daß dies den militärischen Anordnungen entgegen sei und so gaben sie sich endlich zufrieden, da sie ja als Krankenträger und Dolmetscher bei dem Regimente bleiben durften.

Inzwischen lief bei den Bayern die Kunde

ein, daß Mac Mahon mit seinem Heere nach Norden ausgewichen sei und nach der belgischen Grenze marschiere, wo ihm aber bereits die neugebildete Armee des Kronprinzen Albert von Sachsen den Weg verlege. Marschall Bazaine, zuerst am 14. August bei Nouilly nach Metz zurückgeschlagen, dann dort umfaßt und am 16. bei Bionville, am 18. bei Gravelotte westlich von Metz geschlagen und die Festung geworfen, sei jetzt gänzlich eingeschlossen, so daß ein Teil der Einschließungs-Armee des Prinzen Friedrich Carl samt der Nordarmee unter dem Befehle König Wilhelms sich nunmehr nach Norden gegen Mac Mahon wenden könne; an der kronprinzlichen Armee sei es nun schnell die Nordschwengung zu machen und den Feind im Rücken zu fassen.

Ein Jubelruf durchbrauste die tapferen Schaaren, als sie diese Kunde vernahmen. Es ward sofort aufgebrochen und nach mehrtägigem angestrengten Marschieren gelang das Manöver so vorzüglich, daß die bayerische Vorhut bald mit der französischen Nachhut zusammenstieß.

Ludwig und Hans waren speciell dem Sergeanten Bäunle übergeben, der sie so viel als möglich im Militärdienste unterrichtete, denn auch als Krankenträger mußten sie den Dienst kennen lernen.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— (Die Einfalt vom Lande.) Eine Hausfrau sagt zum neu eingetretenen Dienstmädchen: „Niese, Sie können das schmutzige Wasser zum Fenster hinausschütten, sehen sie aber genau zu, wohin Sie es auch gießen.“

— Fünf Minuten nach Erteilung dieser Verhaltensmaßregel vernimmt die Hausfrau von der Gasse her ein wütendes Geschrei. — „Was ist geschehen, Niese?“ — „Ich hab' das Wasser ausgegossen.“ — „Wohin denn?“ — „Einem Schuermann auf den Kopf.“

— Ewig Weiblichs. Eine Dame, welche schon geraume Zeit über ihre Jugendblüte hinaus war, ramschte am Arme ihres Bruders, eines Hauptmanns, in den Saal. — „Fatal,“ sagte halblaut ein junger Lieutenant, „muß man heute mit der alten Fregatte umhersegeln!“ — Der Dame, welche mit einem sehr scharfen Gehör begabt war, entging dieser Ausruf nicht. Als nun der Lieutenant später um einen Tanz bat, erwiderte sie spitz: „Ich danke, eine Fregatte wird gewöhnlich von keinem Lieutenant geführt.“

∴ (Kasernenhofblüte.) Rekrut: „Ich bitte gehorsamst um zwei Tage Urlaub nach meiner Heimat — meine Großmutter ist gestorben!“ — Feldwebel: „Ach was, giebi's nicht. Was fällt Ihnen denn ein — Sie sind ja kaum erst ein paar Monate im Dienst! . . . Wie ich immer schon gesagt habe, es ist keine Spur von militärischem Geist und Takt in Euch Keris. Sehen Sie mal mich an; ich diene schon dreizehn Jahre, mir aber — ist noch nie eine Großmutter gestorben!“

∴ (Aus dem Aufzagehest der kleinen Elise.) Die Hans ist ein sehr nützliches Tier; ihre Flaumfedern dienen uns zum Füllen der Betten; ihr Fleisch ist weich und zart — wenn die Köchin auf dem Markte nicht eine alte erwischt hat.